Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1920

59 (28.2.1920) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Visual Library

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Erlebnisse eines Sängers in der Verbannung.

Von Wolfgang von Schwind.

V.*

Der freundliche Leser wird aus den Schlußzeilen meines letzten Briefes ersehen haben, daß es uns doch nicht so sehr glänzend ging. Die Erlebnisse mit den beiden ägyptischen Prinzen blieben Episoden und die übrige Zeit mußte man sich eben schlecht und recht durchwinden. Sehr oft wußte ich nicht, was aus mir werden sollte, wenn ich die letzten hundert Peseten, die ich wie einen Schatz hütete, ausgegeben haben würde. Mein Freund Dr. S., der in Barcelona geblieben war und eine Stelle als Chemiker gefunden hatte, teilte brüderlich seine Einkünfte mit mir und hatte mir im Lauf von 3 Jahren 7500 Pts. geliehen, das sind nach heutigem deutschen Geld 85 000 M, welche Schuldenlast ich jetzt mit mir herumtrage, ohne zu wissen, wie ich jemals in die Lage kommen werde, sie abzutragen.

Eines Tages aber wurde mein Freund auf Veranlassung der Entente aus seiner Fabrik fang- und klanglos an die Luft gesetzt, nachdem er seinem Brotherrn durch eine von ihm eingerichtete Fabrikanlage Hunderttausende hatte verdienen helfen, und kurz darauf teilte ihm noch seine Berliner Firma mit, daß sein Konto überzogen sei und sie ihm nun nicht mehr so viel anweisen könne.

Da saß ich denn wieder absolut auf dem Trockenen. Hinterher ist das natürlich sehr amüsant zu erzählen, aber im Moment war mir durchaus nicht lächerlich zu Mut. Die Aussicht um Unterstützung beim Konsul, in dessen Haus ich verkehrte, bitten zu müssen, hatte etwas unsagbar Peinliches für mich, ganz abgesehen davon, daß ich von den 2 Pf., die das Reich Unterstützung für unbemittelte Deutsche gewährte, recht schwer hätte leben können in einer Stadt, in der die billigste Studentenpension täglich 3—4 Pf. kostete. — Ich hätte gerne jede Arbeit getan, aber es liefen ohnehin Tausende stellenloser Deutscher herum, die mit besseren Vorkenntnissen ausgerüstet waren, als ich.

Ich dachte schon daran, wieder nach Barcelona zu gehen und meinen breiten Buckel als Lastträger am Hafen auszunützen, sparte mir aber diesen heroischen Entschluß für den äußersten Notfall auf, weil es dann jedenfalls mit meiner Stimme ein für allemal aus gewesen wäre.

Da nahte die Erlösung in Gestalt unseres Nachbarn Pepe. Dieser bewohnte mit seiner Familie die Nachbarhütte. Ursprünglich Koch, und wie wir später von ihm erfuhren, auch gelegentlich Falschspieler, also ein ungewöhnlich vielseitiger Mensch, arbeitete er zurzeit als Maurer und hatte sich in seinen Mußestunden sein Haus selbst gebaut. Es war auch danach. Am schlimmsten waren die Fenster und Türen. Das Holz ist sehr teuer in Madrid und so hatten ihm blos alte Kisten zur Verfügung gestanden. Fußboden gab es auch keinen, das Haus war eben ganz einfach auf der Mutter Erde aufgestellt.

Pepe war ein gewiegter Fachmann in der Karnickelzucht und hatte uns so manchen nützlichen Rat gegeben. Außerdem besorgte seine Frau unsere Wäsche, und Alvarito, sein Söhnchen, unsere Botengänge. Es herrschten also zwischen unseren beiden Häusern die regsten Beziehungen. Ich hatte mich auch noch bei der Senora Maria sehr eingeschmeichelt dadurch, daß ich sie die Zubereitung von Kartoffelpuffern lehrte, die hinfort „pufferones" genannt und außerordentlich geschätzt wurden. — Diesem Manne ging es leider schlecht, sehr schlecht, noch schlechter als uns, von denen wenigstens einer regelmäßige Geldsendungen erhielt und dazu noch seinen Sold bezog. Die Maurerarbeit hatte aufgehört und Pepe saß da in einer sehr üblen Lage. Da erleuchtete mich eines Tages ein Gedanke und ich ging hinüber, wo die Familie eben bei einer Schüssel weißer Bohnen saß und sprach also:

„Hör mal Pepe, hast Du nicht Lust, uns, so lang Du keine Arbeit hast, als Koch und Dienstmädchen auszuhelfen? Geschickt und fleißig, wie Du bist, machst Du doch die ganze Arbeit in zwei Stunden."

Pepes kummervolle Mienen erhellten sich zusehends, und wir vereinbarten mit ihm, er solle uns für einen Taglohn von 2 Pf. die Wohnung in Stand halten und kochen. Die übrige Zeit könne er für sich selbst verwenden.

Dieses Arrangement bewährte sich anfangs glänzend. Es ging alles wundervoll glatt ohne alle Diskussionen. Des Abends nach getaner Arbeit saß unser Koch und Zimmermännchen bei seinen Padronos und bekam als Extrabenefiz noch eine Zigarette und ein Glas Glühwein, welche Erfindung der Alemanes sogar ihm, dem Fachmann, die größte Bewunderung abnötigte. — Es herrschte ein patriarchalisches Verhältnis.

Daß sich dieses später so gänzlich zerschlug und der Krach sogar ein Nachspiel vor dem Kadi nach sich zog, das hing mit einem Plan zusammen, der sich damals entwickelte und den Zweck hatte, dem Pepe aus der Patsche zu helfen und uns selbst eine bescheidene Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Ich denke aber doch mit Vergnügen an jene große Dummheit zurück, lernte ich doch durch sie den Mann kennen, der mich nach langer Irrtumsfahrt wieder auf meinen alten Weg brachte.

In Spanien, wo die Postverhältnisse etwas unsicher sind, gibt es eine Klasse von Menschen, die man „recaderos" nennt. Das ist wörtlich übersetzt „Besorgungsmänner".

Habe ich nun eine wichtige Besorgung, beispielsweise von Madrid nach Barzelona, zu machen, so begebe ich mich nach dem Centro oder Versammlungslokal der recaderos, rufe mir den, der die Strecke Madrid—Barzelona befährt, und übergebe ihm persönlich den Gegenstand, worauf ich beruhigt heimkehren kann, denn diese Leute sind absolut zuverlässig.

Einen solchen recadero-Dienst gedachten wir zwischen Madrid und Ciudad Lineal einzurichten. Die Sache mußte doch glänzend reussieren. Im Sommer zogen eine Menge Madrider Familien heraus. Denen konnte man das Gepäck befördern, alle Besorgungen in der Stadt machen, auch Umzüge übernehmen. Hauptsache war, das Unternehmen überall genügend bekannt zu machen. Ein Esel sollte angeschafft werden, ein Karren, Reklamekarten gedruckt. Pepe sollte die Fuhren übernehmen, der Profit geteilt werden, und wenn wir dann, wie wir uns das so in unsern Träumen ausmalten, nach dem Krieg nach Hause zurückkehren, sollte das Fuhrgeschäft Pepe verbleiben.

Gesagt, getan. Eines Morgens zogen Pepe und ich auf den Pferdemarkt. Die Verkäufer sind hauptsächlich Zigeuner. Große, schlanke, olivenfarbige Kerls, die sich meist so ähnlich sehen, daß man zwei gleichartige kaum voneinander unterscheiden kann. Alle in Samtanzügen, die rote Faja um den Leib geschlungen, auf dem Kopf den breitrandigen Cordobés, denselben Hut, den auch die Toreros tragen. Hunderte von Eseln, Mulas und Gäulen werden im Trab und Galopp an den Interessenten vorbeigetrieben. Auf einer ungeheuer großen langbeinigen Mula sitzt ein winziger Zigeunerbub, daneben auf einem winzigen Eselchen ein ungeheuer langer Zigeuner. Am Straßenrand kampieren die Zigeunerweiber in grellen Seidenblusen nach der Mode von 1902 oder 1903 mit weiten, womöglich noch grelleren Röcken, die Füße in schiefgelatschten Lackstiefletten mit ehemals weißen Glacéledereinsätzen aus den 70er Jahren, eine Rose in dem glänzenden, in der Mitte gescheitelten Haar. An den, sofern sie jung sind, wundervollen, von keiner Arbeit je befleckten Händen dicke silberne Ringe mit großen farbigen Steinen, zwischen den blitzenden weißen Zähnen die unvermeidliche Zigarette.

Man möge sich aber nicht etwa vorstellen, daß alle diese Leutchen arm seien. Ganz im Gegenteil. Es soll Millionäre unter ihnen geben. Sie betteln wohl, aber das gehört eben zu ihren Lebensgewohnheiten. Später hatte ich Gelegenheit, mich mit einem Stamm wandernder Zigeuner, sogenannter Hungaros, anzufreunden, und da erfuhr ich so manches, was ich eventuell später in einem anderen Zusammenhang aufschreiben werde.

Pepe und ich wurden sofort von einem Kreis von Zigeunern umringt und umbeult. Jeder wollte uns irgend ein Vieh vorführen. Erst als ich sie eindringlich in vollendetem Kastilianisch wiederholt zum Teufel schickte und versicherte, ich wolle mir nur den Markt betrachten, ließen sie uns in Ruhe und betrachteten uns mehr aus der Entfernung. Wir begaben uns vor allem in die Kantine, um uns einen Agua ardiente, Feuerwasser, einzuverleiben. Dann umwanderten wir den ganzen Pferdemarkt. Ich bemerkte eine bezaubernde kleine Zigeunerin, die auf meinen bewundernden Blick auch gleich auf mich loshüpfte und es tatsächlich fertig brachte, mich um drei Zigaretten und 50 Zm. zu schröpfen, obgleich ich doch ganz genau wußte, daß ich für sie doch nur der dumme Kerl war. Auch ihrer Mama und Großmama mußte ich noch je eine Zigarette geben, was aber den genannten Damen durchaus nicht genügend erschien, worauf sie vernehmlich hinter mir herschimpften.

Der Krieg hatte schon die Preise verdorben. Früher kostete eine gute Mula 700—800 Pf. Damals kostete eine mittelmäßige 2000 Pf. und mehr. Die Esel waren auch enorm im Preis gestiegen. Wir wollten eigentlich nur 25—30 Pf. ausgeben. Dafür war aber nichts zu bekommen. Schließlich kauften wir für 50 Pf. ein mageres, aber schön gebautes mittelgroßes Grautier, das aber leider nicht, wie das Lügemaul von Zigeuner behauptete, 5, sondern 15 Jahre alt war, sich aber ganz gut erholte und seinen Dienst brav versah, bis es leider später aus, ich weiß nicht welchem Grund, die Kolik bekam und das Zeitliche segnete.

* Vergl. „Karlsr. Tagbl." Nr. 230, 280 (1919), und 26, 37 (1920).

Kleines Feuilleton.

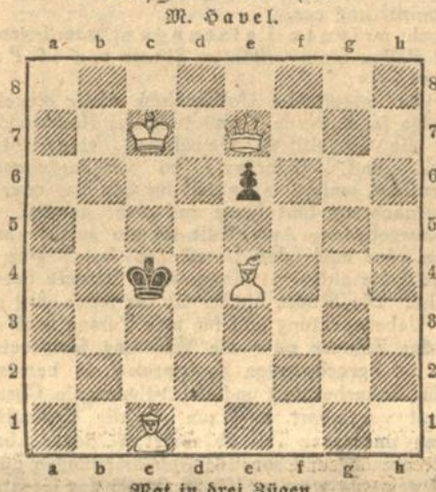
Die Kinoschule des Kriminalisten. Der Film, der jetzt als Lehrmittel eine neue Bedeutung in unserm Kulturleben erhalten soll, wird sich auch besonders gut für den kriminalistischen Unterricht eignen. Darauf weist der Leiter des Berliner Erkennungsdienstes, Dr. Hans Schneickert, in einem Aufsatz der „Deutschen Strafrechts-Zeitung" hin. Er hat bereits einige derartiger Filme ausgearbeitet, die Verbrechertricks sowie Tätigkeiten kriminaltechnischer Natur zur Darstellung bringen. Diese kriminalistischen Unterrichtsfilme sollen den Unterricht an den Polizeischulen und den Fortbildungskursen für Juristen und Polizeibeamte neu beleben. Die filmmäßige Darstellung selten beobachteter Verbrechertätigkeiten, deren Kenntnis und richtige Vorstellung von dem gut geschulten Kriminalisten gefordert werden müssen, ist nur auf diese Weise in anschaulicher Form vorzuführen. Hat sich der kriminalistische Lehrfilm erst eingebürgert, dann wird er auch wesentlich zu der allgemein geforderten einheitlichen Ausbildung der Kriminalbeamten in Stadt und Land beitragen. Ein anderer Vorteil der „Kinoschule" ist die Erziehung des Kriminalisten zur Beobachtungsfähigkeit, indem der junge Beamte die Mängel seiner Beobachtungsgabe bei der Betrachtung der Filme erkennen und so zur Selbsterziehung auf diesem wichtigsten Gebiete seiner Tätigkeit angeregt werden kann. Auch andere mit Beweiserhebungen beschäftigten Beamten werden von dieser Schulung durch den Film Nutzen ziehen. In der Pariser Polizeischule soll der Kinematograph übrigens bereits als Anschauungshilfsmittel eingeführt sein.

Zukunftsleistungen des Fluges. Der französische Gelehrte Rateau hat sich in einem Vortrag der Pariser Akademie der Wissenschaften mit den Höchstleistungen beschäftigt, die die Flieger nach unseren heutigen Kenntnissen werden vollbringen können. Was die Höhe des Fluges anbelangt, so ist bisher der französische Flieger Casale mit 10 100 Meter am höchsten gestiegen; doch wird es möglich sein, wenn die Frage der genügenden Sauerstoffzufuhr gelöst ist, viel größere Höhen bis zu 25 000 und 30 000 Meter zu erreichen. Die größte Entfernung, die bisher ohne Zwischenlandung zurückgelegt worden ist, ist von dem englischen Kapitän Alcock auf seinem Flug über den Atlantischen Ozean mit 3050 Kilometer erreicht. Doch läßt sich nach den Berechnungen Rateaus diese Leistung ohne große Schwierigkeiten auf 4000 bis 5000 Kilometer steigern. Ja, es wird sogar in absehbarer Zeit möglich sein, eine Entfernung von etwa 7000 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückzulegen. Die höchste Geschwindigkeit, die bisher geleistet worden ist, ist die des Fliegers Sadi Lecointe mit 276 Kilometer in der Stunde. Es läßt sich aber mit unseren heutigen Apparaten und Hilfsmitteln bereits eine Schnelligkeit von 463 Kilometer in der Stunde vollbringen. Dagegen wird es noch lange dauern, bis die bereits für möglich angesehenen Schnelligkeiten von 500—1000 Kilometer in der Stunde wirklich geflogen werden können.

Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Aufgabe Nr. 422.

M. Havel.



Mat in drei Zügen

Partie Nr. 188.

Rice-Gambit.

S. Alapin — R. Spielmann.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5×f4
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	h2—h4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Sg8—f6
6.	Lf1—c4	d7—d5
7.	e4×d5	Lf8—d6!
8.	0—0	

Diesem von J. L. Rice eingeführten Zug verdankt diese Variante des Kieseritzky-Gambits ihren Namen. Führt schon das angenommene Königsgambit meist zu recht lebhaften Partien, so gibt vor allem diese Variante recht kombinationsreiche Stellungen, die geradezu problemartig sind. Zu ihrer Untersuchung hat Rice schon manche Beratungspartien und Turniere veranstaltet. Einem solchen Rice-Gambitturnier von München 1911 entnehmen wir diese Partie.

8. . . . . Ld6×e5!

Während Weiß (Rice) mit seinem 8. Zuge 0—0 sagte: **Weiß gewinnt**, stellt Schwarz mit diesem Gegenzug die Gegenbehauptung auf: **Schwarz gewinnt.** Nun behauptet aber Weiß wieder: **Nein, Weiß macht noch Remis in dieser Stellung.**

Das ist das Problem des Rice-Gambits.

9.	Tf1—e1	Dd8—e7
10.	c2—c3	Sf6—h5
11.	d2—d4	Sb8—d7!

Weiß will unter Rückgabe der Figur durch seinen Stellungsvorteil und den Mehrbauer gewinnen.

12.	Dd1×g4	Sd7—f6!

Ein über diesen Zug veranstaltetes Beratungsturnier hat gezeigt, daß

12.	. . . . .	Ld4:+

ungenügend ist.

13.	Dg4—e2!	Sf6—g4!
14.	De2×e5!	Sg4×e5
15.	Te1×e5	Lc8—e6
16.	Sb1—d2!	Sh5—g7
17.	Sd2—f3	De7—f6
18.	d5×e6	f7×e6
19.	Lc1—d2	0—0—0
20.	Ta1—e1	Td8—e8
21.	h4—h5	Df6—h6
22.	g2—g4!	Ke8—b8
23.	Kg1—f2	Th8—f8
24.	Te1—h1	Dh6—f6
25.	h5—h6	Tf8—f7
26.	Lc4—d3	Te8—g8

Besser sofort Th8

27.	Ld3×h7	Tg8—h8
28.	g4—g5	Df6—e7
29.	g5—g6	Sg7—f5

Auch Tf6 würde mit d. Zeit zum Verlust führen.

30.	g6×f7	Th8×h7
31.	Sf3—g5!	Aufgegeben.

Lösungen.

Nr. 416. a) 1. De5.
b) 1. Sg2—e3+ Kd5×e4
2. Kd1—c1 Ke4×e3
3. Df6—e5‡

Nr. 417. 1. Td5—d2 Lg8—e1
2. Tb5—a5 Ka6×a5
3. Td2—a2‡
2. . . . . b6×a5
3. Td2—d6‡

Nr. 418. 1. De8—b8 K∞
2. Df4, Db2, Sb3‡.

Richtig gelöst: E. Reichert, Ubstadt, alles; Fr. Helfers, Karlsruhe, und Marie Frey, Rüppurr, Nr. 416a, b und 417; Wittemann, Kreenheinstetten, Nr. 416a und 417; Jul. Harlocher, Reichenbuch bei Mosbach, Nr. 418.

Aus der Schachwelt.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft. Ende Januar fanden im Haag Verhandlungen zwischen Dr. Em. Lasker und Capablanca statt, in denen die Bedingungen für einen Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen diesen beiden Meistern festgesetzt und beiderseits angenommen wurden. Der Wettkampf soll im Jahr 1921 stattfinden; bis dahin bleibt Lasker im Besitz des Weltmeistertitels. Mindestens 8000 Dollars soll der im Verhältnis von 3:2 unter die beiden Spieler zu teilende Preis betragen.

Telegraphischer Wettkampf: Schachgesellschaft Berlin—Holland. Dieser Kampf endete mit einem schönen Sieg Berlins mit 2 Gewinnen, 6 unentschiedenen Partien ohne Verlust. Dies gute Ergebnis überrascht nicht allzusehr, denn Berlin verfügt zurzeit über eine ziemliche Anzahl recht starker Spieler, so daß es ihm leicht gewesen wäre, die doppelte Zahl von Brettern mit der gleichen Siegeszuversicht zu besetzen.

Wiener Theater.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wien, Ende Februar.

Wien hungert und friert, nach wie vor, allein es tanzt und amüsiert sich weiter. Alle Redouten und Tanzschen, deren es eine Unmenge gibt, sind überfüllt, und auch die Theater können trotz enorm gesteigerter Preise über mangelnden Zuspruch nicht klagen. Beinahe wäre übrigens der Theaterbetrieb wieder ernstlich in Frage gestellt gewesen, denn die Schauspieler, freilich durch die Not der Zeit veranlaßt, aber wohl auch in übertriebener Ausnützung der Konjunktur, stellten Mehrforderungen, auf welche die Direktoren nicht eingehen zu können erklärten. Schon stand die Schließung aller Theaterbetriebe unmittelbar vor der Tür. Allein im letzten Augenblick kam es doch zu einer Einigung und der Friede blieb erhalten — bis zum nächsten Male.

Die ehemaligen Hoftheater arbeiten in ziemlich gemäßigtem Tempo. Das Burgtheater hat noch der Niete „Frau Gitta's Sühne" von Siegfried Trebitsch, über die ausführlich berichtet wurde, eine Premiere von „Macbeth" herausgebracht, die nur schmerzlich die Erinnerung an gewesene Ruhmesseiten dieser Bühne wachrief. An der Staatsoper rüstet man sich schon längere Zeit für die bevorstehende Aufführung von Franz Schrekers: „Die Gezeichneten."

Das Deutsche Volkstheater hatte mit der Neuheit „Exzellenz" von Heinrich Schmitt wenig Glück. Um ein Haar wäre es sogar bei dieser Première zu einem regelrechten Theaterskandal gekommen. Man fand das Thema stark anstößig, die Durchführung mehr peinlich und weitschweifig, als wirklich lustig, den Dialog nicht geistreich genug, um die Gewagtheit des Ganzen zu entschuldigen.

In den Kammerspielen des Deutschen Volkstheaters hat das in Deutschland oft gespielte und gewürdigte Schauspiel „Die Schwestern und der Fremde" von Bruno Frank dank seinem originellen Vorwurf, der hochinteressanten Hauptfigur, und der bemerkenswerten Kultiviertheit seines Dialogs, trotzdem es der eigentlich dramatischen Qualitäten entbehrt, in literarischen und kunstliebenden Kreisen allgemeine Beachtung gefunden. Das große Publikum wird allerdings, fürchte ich, mit der geistreichen Arbeit dieses jedenfalls im Auge zu behaltenden Autors wenig anzufangen wissen.

Ein weiterer Premierenabend der „Kammerspiele" vermittelte uns das angenehme Wiedersehen dreier hier schon dargestellter Einakter verschiedenster Faktur, aber sämtlich literarischer Herkunft. „Der verwandelte Komödiant" von Stefan Zweig, „Der arme Narr" von Hermann Bahr und „Paul und Paula" von Herbert Eulenberg fesselten in ausgezeichneter Wiedergabe naive und artistisch geschulte Zuhörer. Künstlerisch betrachtet bedeutet das Regime Bernau an den beiden Bühnen des deutschen Volkstheaters unzweifelhaft einen Fortschritt und bleibenden Gewinn.

Unverkennbar abwärts geht es hingegen mit der Direktionsführung Josef Jarnos, der heuer weder an dem der leichten Muse gewidmeten Josefstädter, noch an dem seriösen Zwecken dienenden Stadttheater stärkere Erfolge zu erzielen vermag. Zum Teil liegt das gewiß in den Zeitumständen begründet, zum anderen Teil aber wird es wohl auch auf ein gewisses Erschlaffen der einst sprichwörtlichen Jarnoschen Energie zurückzuführen sein. Weder die dem Französischen ungeschickt und plump nachgeahmten Pikanterien des Schwankes „Madame Boccaccio (Mitautor: der unvermeidliche Herr Armin Friedemann), noch die recht lendenlahme Knobloch-Bennettsche Satire „Der große Künstler", noch endlich die mit sehr derben Effekten arbeitende, künstlerisch fast völlig wertlose Milieu-Komödie „Der Herr Generaldirektor" von Richard Peter, offenbar einem sehr Eingeweihten aus dem Bank- und Börsenfach, konnten wärmere Anteilnahme des Publikums erringen.

Im Theater an der Wien hatte „Das Hollandweibchen" die neueste Schöpfung des Glückskindes Emerich Kalman, den üblichen stürmischen Operetten-Premieren-Rummel-Erfolg.

Dr. O. B.

Theater und Musik.

Badisches Landestheater. Vom Büro wird uns geschrieben: Heute geht das Schauspiel „Liebelei von Arthur Schnitzler, das seit einer Reihe von Jahren hier nicht mehr gegeben wurde, in Szene. Die Rollen sind zum größten Teil neu besetzt: Die weibliche Hauptrolle der Christine liegt in den Händen von Fräulein Holm, die Mizzi Schlager spielt Fräulein Noorman, die Frau Binder Frau Pir, den Vater Wehring Herr Gemmeke; die beiden „jungen Leute" Fritz Lobheimer und Theodor Kaiser werden von den Herren Bürkner und Schönfeld gegeben, die Rolle des „Herrn" von Herrn Kienscherf. Das Stück ist in dieser Besetzung auf den Gastspielen der Mitglieder des Badischen Landestheaters in einer Reihe badischer Städte zur Aufführung gebracht worden. Die Verschiebung im Schauspielspielplan infolge der Erkrankung des Herrn Baumbach und der dadurch notwendig gewordenen Hinauszögerung der „Macbeth"-Aufführung bringt die Gelegenheit, diese Vorstellung jetzt auch hier zu zeigen.

Eulenberg-Uraufführung. Aus Meiningen wird uns geschrieben: Das neueste Schauspiel Herbert Eulenbergs, „Das grüne Haus", wurde im Hof- und Landestheater Meiningen unter der stilvoll durchgeführten Spielleitung des unternehmungslustigen neuen Intendanten Dr. Franz Ulbrich zur Uraufführung gebracht und in den mittleren, dramatisch am stärksten wirkenden Akten zu lebhaftem Erfolge gebracht. In den übrigen Teilen wirkte es wesentlich schwächer. Das wild Impulsive, dramatisch unmittelbar Beschwingte fehlt ihm. Dem Dichter hat Johannes Müller zum Vorbild gedient. Er verschenkt aber in seinem Philander hauptsächlich seine eigene, weltentrückte Lebensweisheit an den Kreis von Menschen, der sich um ihn gebildet hat, und für dessen Nachkommenschaft er auch im Grünen Haus gleichsam eine Menschenveredlungsschule gegründet hat. Aber auch der Erzfeind aller Schönheit hat sich in der Gestalt des Gehilfen Moschus in dieses nur reinstem Menschentum dienende Grüne Haus geschlichen; und er treibt immer wieder den störenden Keil in die erhabene Harmonie des Denkens und Fühlens, die sich in Philanders Bezirk ausbreitet. Zuletzt tritt er an die Rampe, nimmt das Souffleurbuch und übt rücksichtslose Kritik an der Neuromantik seines Verfassers, indem er ihr vom Standpunkt des boshaft irdischen Teiles des Publikums aus das Todesurteil spricht. Diese sehr grelle Dissonanz verletzt das Publikum, der Dichter sollte auf den Knalleffekt verzichten . . . Herbert Eulenberg spricht gewissermaßen den Treubruch aus innerer Notwendigkeit heilig. Philander spricht einem Paar, das durch den Fehl der Ehefrau auseinander gerissen wurde, je eines der vorhandenen Kinder zu. Sein eigenes junges Weib wird stutzig über die Starrheit seiner Lehre und wendet dem betrogenen Baron, der ein Freund Philanders ist, ihre Neigung zu. Nun muß er am eigenen Leib, an der eigenen Seele die Härte seiner Weisheit erfahren. Außerdem nimmt ihm der Staat noch seine Schule, er flüchtet in den grünen Garten des Barons, umgeben vom letzten wankelmütigen Rest seiner ehemals restlos Getreuen, ohne zu ahnen, daß er hier auf dem Boden, wo der Freund der Treue ein ehern Denkmal errichtet hat, sein verloren geglaubtes Weib wieder finden soll. Aber auch der Baron wird mit der treulos geglaubten wieder zusammengeführt, die unschuldig getrennten Kinder folgen in lustigem Spiel der Stimme ihres Blutes und führen so auch die Eltern wieder zusammen. Das Stück wird trotz schwacher Bühnenwirksamkeit auf Stilbühnen, die sich Eulenbergs Dramatik gern widmen, als anspruchsvolles Inszenierungsexperiment willkommen sein.

R. C. C.

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein. Neu angegangen sind Werke von Professor K. Beramann, Karlsruhe, K. Boehme, Karlsruhe, R. Maser, Karlsruhe, W. Leonhard, Karlsruhe.

Ernst-Ludwig-Hochschulgesellschaft in Darmstadt. Die unter dem Namen „Ernst-Ludwig-Hochschulgesellschaft" 1918 begründete Vereinigung von Freunden der Darmstädter Technischen Hochschule zählt nach dem soeben erschienenen Rektoratsbericht der genannten Hochschule 342 Mitglieder und weist an Schenkungen den Betrag von nominell 1 036 025 M mit einem Zinsbeitrage von rund 50 000 auf. Die jährlichen Beiträge belaufen sich zurzeit auf 13 160 M. Die Gesellschaft hat inzwischen einen Beitrag von 150 000 M zur Erweiterung des Institutes für Zellstoffchemie und Papierfabrikation bereit gestellt und dem Privatdozenten für Altertumskunde Dr. Friedrich Behn, Direktorialassistent am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz, 2000 M für die Drucklegung einer archäologischen Arbeit, dem Privatdozenten für Physik Dr. Johann Baerwald 1000 M zur Beschaffung von Mesothor und dem Privatdozenten Professor Dr. Ernst Schrader 3000 M für Instrumente zur Einrichtung eines Seminars für Psychotechnik bewilligt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Der Verkauf von Luxusgegenständen aus privater Hand.

Das neue Umsatzsteuergesetz ist am 1. Januar 1920 in Kraft getreten. Soweit ein selbständiger Gewerbebetrieb vorliegt, sind die luxussteuerpflichtigen Gegenstände entweder vom Hersteller (§ 15 des Gesetzes) oder vom Kleinhändler (§ 21) zu versteuern.

Das neue Gesetz bestimmt aber auch, daß beim Verkauf gewisser Gegenstände aus privater Hand Luxussteuer — und zwar 15 Prozent vom Entgelt — zu entrichten ist. (§ 23 Ziffer 3.) Luxussteuerpflichtig im Privathandel sind folgende Gegenstände:

1. Edelmetalle, Edelsteine (auch synthetische), Perlen, Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen. Silberne Taschenuhren mit nur einem silbernen Deckel sind nicht erhöht steuerpflichtig.

2. Gegenstände aus unedlen Stoffen, die mit Platin, Gold oder Silber belegt oder platiniert vergoldet oder versilbert sind. (Ausnahme: Christbaumschmuck, Taschenuhren, Spazierstöcke, Schirme, Reitgerten und Peitschen.)

3. Halbedelsteine, einschließlich der synthetischen, und Gegenstände in Verbindung mit ihnen.

4. Gegenstände aus oder in Verbindung mit Bernstein, Gagat (Jet), Korallen, Elfenbein, Meerschaum, Perlmutter oder Schildpatt.

5. Schmucksachen aller Art, wie Glasketten, Nachahmungen von Schmucksachen aus Bernstein, Jet, Schildplatt usw., also z. B. Kämme und Spangen aus Zelluloid. Luxussteuerfrei sind Haarkämme, die lediglich zum Zusammenfassen der Haare bestimmt sind, wenn sie aus Zelluloid und ähnlichen Stoffen bestehen und weder gemustert noch mit anderen Stoffen (z. B. mit Glasdiamnaten) verziert sind.

6. Flügel, Klaviere, Harmonien, Streich- und Zupfinstrumente (Ausnahme: Kontrabässe), sowie Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke oder deklamatorischer Vorträge (Klavierspielapparate, Sprechapparate, Phonographen, Orchestrions), sowie deren Bestandteile und Zubehör (z. B. Platten und Walzen).

7. Land-, Wasser- oder Luftfahrzeuge zur Personenbeförderung, wenn sie mit motorischer Kraft betrieben werden oder wenn sie nach ihrer Beschaffenheit für Vergnügungs- oder Sportzwecke bestimmt sind, sowie deren Bestandteile und Zubehör.

8. Zugerichtete Felle zur Herstellung von Pelzwerk, mit Ausnahme gewöhnlicher Hasen-, Kanin-, Kaxzen-, Hunde- und Schaffelle, sowie Bekleidungs- und Inneneinrichtungsgegenstände aus oder in Verbindung mit Pelzwerk, mit Ausnahme gewöhnlicher Hasen-, Kanin-, Katzen-, Hunde- und Schafpelze.

9. Teppiche, abgepaßt oder vom Stück, sofern die Decke aus Brokat, Sammet, einschließlich von Velvet und Velours, Plüsch, Seide oder Wolle besteht. Der sogenannte Axminsterteppich und der sogenannte Tapestryteppich sind nicht erhöht steuerpflichtig.

10. Originalwerke der Plastik, Malerei und Graphik; Radierungen, Holzschnitte und Kupferstiche gelten als Originalwerke.

11. Antiquitäten, einschließlich alter Drucke, und Gegenstände, wie sie aus Liebhaberei von Sammlern erworben werden, wenn diese Gegenstände nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gesammelt zu werden pflegen.

Der Lieferer dieser Gegenstände ist verpflichtet, ein schriftliches Empfangsbekenntnis binnen zweier Wochen nach dem Empfang der Zahlung dem Abnehmer zu erteilen und auf diesem Empfangsbekenntnis Stempelmarken in Höhe von 15 Prozent des Entgelts zu entwerten. Das Empfangsbekenntnis muß den Namen des Lieferers oder sonstigen Leistungsverpflichteten, den Gegenstand oder die Art der Leistung nach der handelsüblichen Bezeichnung, den Betrag des Entgelts, den Tag der Zahlung und den Steuerbetrag enthalten. Der Steuerbetrag ist auf volle zehn Pfennig nach unten abzurunden. Die Steuer ist für jeden einzelnen Rechtsvorgang zu berechnen. Die Stempelmarken sind bei den Postanstalten (in Karlsruhe beim Hauptpostamt) erhältlich. Zur Entrichtung höherer Steuerbeträge als 10 Mk. sollen die Grundstücksstempelmarken mit dem Ueberdruck „Umsatzsteuer" verwendet werden. Der Vertrieb dieser Umsatzsteuermarken im Einzelwert von 15, 20, 25, 50 und 100 Mk. erfolgt durch die Postanstalten.

Ist die Steuer von dem Lieferer oder sonstigen Leistungsverpflichteten nicht entrichtet worden, so hat der Empfänger des Empfangsbekenntnisses binnen zweier Wochen nach dem Tage des Empfanges und jedenfalls vor der weiteren Aushändigung des Empfangsbekenntnisses die Steuer durch Verstempelung des Empfangsbekenntnisses zu entrichten. Erhält jener, der das Entgelt entrichtet hat, kein Empfangsbekenntnis, so hat er der Steuerstelle (Finanzamt Karlsruhe für die Stadt Karlsruhe) innerhalb eines Monats nach der Zahlung des Entgelts hiervon Mitteilung zu machen. Die Mitteilung muß die für das Empfangsbekenntnis vorgeschriebenen Angaben enthalten; gleichzeitig mit der Mitteilung ist die Steuer durch Verwendung von Stempelmarken zu entrichten. Bei Teilzahlungen ist für jede Teilzahlung ein Empfangsbekenntnis zu erteilen und dazu die entsprechende Steuer zu entrichten.

Ist der Abnehmer ein Wiederveräußerer, so tritt eine Befreiung von der Luxussteuer nur dann ein, wenn es sich um die im § 21 des Gesetzes genannten Gegenstände (s. oben Ziffer 1, 6, 7, 10 und 11, also: bei Gegenständen aus Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen, bei den betr. Musikinstrumenten, Personenfahrzeugen, bei den betr. Originalwerken, Antiquitäten und Sammelgegenständen) und der Abnehmer die von der Steuerstelle ausgestellte Händlerbescheinigung dem Lieferer vorlegt. Der Lieferer hat auf dem Empfangsbekenntnisse Namen und Wohnort des Erwerbers unter Angabe der Bescheinigung zu vermerken und eine Abschrift des Empfangsbekenntnisses als Ausweis gegenüber der Steuerstelle zurückzubehalten. Bei den übrigen Gegenständen tritt beim Verkauf an Weiterveräußerer eine Steuerbefreiung nicht ein.

Die Hinterziehung der Steuer wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis bestraft. Außerdem entstehen bei einem Verstoß gegen obige Bestimmungen für den Abnehmer im Falle eines Rechtsstreites erhebliche Nachteile. Ist nämlich die Steuer weder von dem Lieferer, noch vom Abnehmer entrichtet worden und klagt der Lieferer gegen den Abnehmer auf Zahlung, so kann der Abnehmer, auch wenn er schon ganz oder teilweise gezahlt hat, nicht den Einwand der Tilgung erheben; der Erwerber setzt sich somit bei Unterlassung der Verstempelung der Gefahr der Doppelzahlung aus.

Auch private Leistungen unterliegen in zwei Fällen einer erhöhten Steuer von 10 Prozent:

1. die entgeltliche Uebernahme einer einzelnen Anzeige (z. B. durch Vermietung der Hauswand);

2. die entgeltliche Gewährung eingerichteter Schlaf- und Wohnräume zu vorübergehendem Aufenthalt, wenn das Entgelt für den Tag oder die Uebernachtung fünf Mark und mehr beträgt. Als vorübergehender Aufenthalt ist ein solcher anzusehen, der nach den Umständen bei Beginn des Aufenthalts auf nicht länger als 3 Monate berechnet ist. Die Steuer hierfür ist für jeden Tag oder jede Uebernachtung und für jede Person nach dem für das Zimmer oder die Wohnung festgesetzten oder zu berechnenden Tagespreise zu bemessen. Ist für Beherbergung und Beköstigung ein Gesamtentgelt vereinbart, so kann für die Beköstigung ein angemessener Teil abgesetzt werden. Abzüge für Bedienung und sonstige Nebenleistungen dürfen nicht gemacht werden. (§§ 25, 26, 28 des Gesetzes.)

In bestimmten Fällen kann die Steuerstelle den Lieferer von der Steuer befreien, oder, falls er die Steuer schon entrichtet hat, ihm die Steuer zurückerstatten. Eine solche Befreiung oder Erstattung tritt ein z. B. bei Musikinstrumenten, die für Lehr- und berufliche Zwecke erworben werden, sowie bei Fahrzeugen zur Personenbeförderung, wenn diese ausschließlich oder überwiegend der Ausübung des Gewerbes oder Berufs dienen und nicht ihrer Beschaffenheit nach die Absicht äußerer Wirkung im Vordergrunde steht. (§ 24 d. Ges.) Ein Tauschgeschäft gilt als doppelseitiges Kaufgeschäft. Die Steuerpflicht tritt daher für beide Teile ein. Der Wert jedes Gegenstandes gilt als Entgelt für den anderen. Für die Steuerpflicht ist es gleichgültig, ob der Gegenstand neu oder alt ist oder ob er schon einmal bei einem früheren Veräußerungsgeschäft versteuert worden ist. F.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Frankfurter Börse.

W. **Frankfurt a. M.**, 27. Febr. Im heutigen Verkehr vermochte sich eine gleichmäßige Tendenz nicht durchzusetzen. Doch trat im Verlaufe eine festere Haltung hervor. Das Geschäft trug auf einzelnen Gebieten wiederum lebhaften Charakter, wenn auch die Aufträge während des gestrigen börsenlosen Tages nicht so zahlreich eingegangen waren wie an den Tagen vorher. Im Vordergrund des Interesses standen einzelne Kolonialpapiere, von denen Neu-Guinea sich lebhafter Aufnahmeneigung erfreuten. Fest waren Kolmanskop, Mansfelder Kuxe schwankend. Benzaktien vorübergehend lebhaft: 381—383. Am Montanmarkt Buderus und Phönix gebessert. In Mannesmann kam es zu lebhaften Umsätzen, die eine Kurserhöhung um 11 Proz. herbeiführten. Die Kursbesserung in Felten und Guilleaume setzte sich fort. Lahmayer stiegen um 19 Proz. auf 289. Badische Anilin standen mäßig höher, während Scheideanstalt etwa 40 Prozent anzogen. Chemische Goldenberg u. Farbwerte Mülheim sind zu höheren Kursen gesucht. Schantung behaupteten ihren Kursstand. Lombarden anziehend. Canada 1810 genannt. Schiffahrtsaktien verhältnismäßig gut gehalten, so Nordd. Lloyd 3 Proz. höher. Mexikanische Anleihen fest, besonders 5proz. Silbermexikaner, die einen neuen Rekordkurs erreichten mit 602 plus 17 Proz. Heimische Anleihen teilweise schwächer. 4proz. Frankfurter Stadtanleihe im freien Verkehr matt. Die Kassaindustriepapiere bewahrten bei ruhigem Geschäft feste Tendenz. Die Börse schloß ruhiger, aber fest. Privatdiskont 4⅛.

Nächster Börsentag Montag, den 1. März.

Frankfurt a. M., 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der Börsenvorstand Abteilung Fondsbörse, hat vorläufig für die nächsten 14 Tage beschlossen, daß die Börse am Dienstag, Donnerstag und Samstag geschlossen bleibt. Die Devisennotierungen finden statt. Am Ostersamstag (3. April) ist die Börse völlig geschlossen.

Frankfurter Kursnotierungen.

	25. Febr.	27. Febr.		25. Febr.	27. Febr.
Badische Bank	162.50	162.25	Chem. Fab. Mannh.	—.—	—.—
Darmstädt. Bank	154.—	153.—	Deut. Uebersee	1068.—	1113.—
Deutsche Bank	322.—	317.—	Ges. f. Junghans	—.—	—.—
Disk. Commandit	219.—	226.50	Adler & Oppenh.	—.—	—.—
Dresdener Bank	192.—	193.50	B. Masch. Badenia	300.—	295.—
Oesterr. Länderb	120.—	—.—	Mschfab. Durlach	—.—	—.—
Rhein. Creditbank	140.—	132.—	Maschfab. Gritzner	310.—	321.50
Schaaffh. Bankv.	—.—	—.—	Haid & Neu	370.—	—.—
Südd. Disk.-Ges.	164.—	155.—	Maschfabr. Karlsr.	351.—	383.—
Wiener Bankver.	—.—	92.—	Schlinck & Co.	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—	Oberursel	—.—	—.—
Bochumer Guß st	412.—	422.—	Bis. Baumwolle	303.—	—.—
Gelsenkirchen	408.—	409.—	Spinnerei Ettling.	—.—	270.—
Harpener	449.—	451.—	Uhrenf. b. Furtw.	—.—	—.—
Laurahütte	—.—	290.—	Wagg.-Fab. Fuchs	350.—	375.—
Mannh. Vers.-Ges.	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	349.50	349.—
Aschaff. Zellstoff	420.—	430.	Zuckerfab. Wagh.	—.—	—.—
Grün & Bilfinge.	268.—	—.—	Zuckerf. Frankent	—.—	—.—
Zement Heidelb.	—.—	278.—			

Berliner Börse.

W. **Berlin**, 27. Febr. Die neuerliche Verschlechterung des Markkurses im Auslande gab der Kauflust für Auslandswerte und Valutapapiere neue Nahrung. Stürmisch gestaltete sich die Aufwärtsbewegung besonders in südafrikanischen Kolonialpapieren, von denen Pomona etwa 1500, Otavi über 100 Proz. gewannen. Auch Kolonialanteile und Sloman stiegen sehr bedeutend. Bedeutendes Interesse zeigte sich auch für Canada-Aktien, ferner in Petroleumwerten. Weniger erheblich gestaltete sich die Besserung am Montanmarkt. Phönix zeitweilig mehr als 35 Proz., Rhein. Braunkohlen 30 Prozent, Kali ziemlich 40 Proz. gebessert, von Elektrizitätsaktien nur A.E.G. um 10 Proz. Von Anleihewerten erholten sich einzelne mexikanische Anleihen erheblich. Für deutsche Anleihen herrschte keine einheitliche Tendenz. Oesterreichische und ungarische Anleihen stellten sich etwas höher.

Berliner Kursnotierungen

	25. Febr.	27. Febr.		25. Febr.	27. Febr.
Schantungeis.	665.—	674.—	Gensch ow	—.—	320.—
Gr. Bl. Strassenbh.	145.—	143.—	Goldschmidt	440.—	439.75
Lombarden	60.—	61.—	Gritzner Masch.	—.—	—.—
Prinz Heinrichbh.	800.—	800.—	Hann. Maschinen	—.—	535.—
Orientbahn	397.50	389.—	Hann. Waggon	490.—	492.—
Argo Schiffahrt	674.—	690.—	Harpener	448.—	447.—
Deutsch Austral.	234.50	236.—	Haspor Eisen	410.—	410.
Hamb. Paketfahrt	153.—	152.50	Hirsch Kupfer	—.—	400.—
Hamb.-Südam.	292.25	294.—	Höchster Farben	445.—	449.75
Hansa Schiffahrt	398.—	398.—	Hösch Eisen	450.—	470.—
Nordd. Lloyd	175.25	179.—	Hohenlohe	249.—	250.—
Berl. Handelsges.	227.—	230.—	Kali Aschersleb.	465.—	478.—
Deutsche Bank	315.—	310.—	Kosth. Cellulose	—.—	—.—
Disk. Commandit	235.—	237.—	Kynhäuser	—.—	305.—
Dresdener Bank	192.—	192.—	Lahmayer Co.	275.—	290.—
Oesterr. Kredit	130.—	132.50	Laurahütte	368.—	360.—
Reichsbank	153.50	155.25	Li de Eisenm.	320.—	330.—
Sinner Brauerei	439.—	—.—	Ludwig Löwe	407.—	410.—
Accumulatoren	510.—	535.—	Lothr. Zement	318.—	319.—
Adlerwerke	—.—	430.—	Mannesmann	411.—	432.50
A. E. G.	430.—	440.—	Ob r Eisenbed.	300.—	303.—
Aluminium	—.—	—.—	Ober Eisenind.	300.—	300.—
Anglo Contin.	410.—	410.—	Ober Kokswerke	380.—	378.—
Augsburg-Nürnb.	332.—	331.—	Oberst. & Koppel	360.50	378.—
Bad. Anilin	608.—	609.50	Phönix Bergw.	585.—	600.—
Bergmann Elektr.	312.50	312.—	Rheinfelden	—.—	—.—
Berl. Maschinen	390.—	401.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Bing Nürnberg	315.—	319.—	Rhein. Stahl	440.—	440.—
Bismarckhütte	450.—	343.50	Rombacher Hütte	420.—	425.—
Bochumer Guß	424.—	442.—	Rütgerswerke	320.—	330.—
Gebr. Böhler	365.—	379.50	Sachsenwerke	466.—	445.—
Brown-Boverie	1675.—	1720.—	Schuckert & Co.	251.—	260.—
Buderus Eisen	375.—	384.75	Siemens & Halske	—.—	—.—
Chem. Griesheim	—.—	438.50	Stettiner Vulkan	—.—	—.—
Chem. Albert	—.—	—.—	Stolberger Zink	360.—	360.—
Daimler Motoren	—.—	370.—	Türk. Tabak	1400.—	1480.—
Dessauer Gas	200.—	200.25	Ver. Köln-Rottw.	—.—	—.—
Deutsch-Luxemb.	380.—	392.75	Ver. D. Nickel	440.—	433.—
D. Uebers.-Elektr.	1040.—	1096.—	Ver. Glanzstoff	1430.—	—.—
D. Eisenb. S. W.	299.—	310.—	Ver. Stahl Eypern	669.—	669.—
Deutsch Erdöl	530.—	550.—	Wander. Fahrrad	576.—	575.—
D. Gasglühlicht	560.—	50 0.—	Westereg. Alka	675.—	729.—
Deutsches Kali	—.—	525.—	Zellstoff Waldhof	—.—	360.50
Deutsche Waffen	463.—	466.—	Otavi Minen	925.—	1030.—
Deutsch. Eisenh.	320.—	340.—	Otavi Genuß	710.—	750.—
Dynamit Nobel	329.75	321.50	Pomona	—.—	15300.—
Elberfeld. Farben	498.—	450.—	Baltimore	530.—	—.—
Eschweil. Bergw.	405.—	412.—	Canada	1812.—	1830.—
Felten & Guill.	555.—	564.75	South West	—.—	645.—
Gaggenau	270.—	282.—	Steaua Romana	—.—	1300.—
Gasmoter. Deutz	279.75	289.—	Deutsche Petrol.	—.—	590.—
Gelsenkirchen	408.—	408.—			

Vom Devisenmarkt.

w. Frankfurt, 27. Februar.

	26. Februar Geld:	26. Februar Brief:	27. Februar Geld:	27. Februar Brief:
Antwerpen-Brüssel	719.25	720.75	726.75	728.25
Holland	3609.—	3618.	3704.—	3711.—
London	333.15	333.85	339.65	340.35
Paris	694.25	695.75	701.25	702.75
Schweiz	1578.50	1581.50	1621.50	1624.50
Spanien	1685.75	1689.75	1748.25	1751.75
Italien	532.—	533.—	534.50	535.50
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1453.50	1455.50	1478.50	1481.50
Norwegen	1698.50	1701.50	1730.75	1734.25
Schweden	1843.25	1846.75	1863.25	1866.75
Helsingfors	422.—	423.—	429.50	430.50
Newyork	96.15	96.45	100.90	101.10
Wien (altes)	39.70	39.80	—.—	—.—
Deutsch-Oesterreich	36.70	36.80	37.70	37.80
Budapest	34.20	34.30	34.70	34.80
Prag	100.15	100.3	101.40	101.60

w. Berlin, 27. Februar.

	26. Februar Geld	26. Februar Brief	27. Februar Geld:	27. Februar Brief:
Amsterdam-Rot'dam	3593.—	3604.—	3693.—	3704.—
Brüssel-Antwerpen	716.75	718.25	721.75	723.25
Christiania	1668.25	1671.75	1688.25	1691.75
Kopenhagen	1445.—	1448.—	1474.50	1477.50
Stockholm	1819.—	1823.—	1843.—	1847.—
Helsingfors	439.60	440.40	437.10	437.90
Italien	529.50	530.50	540.50	541.50
London	333.15	333.85	341.65	342.35
Newyork	97.90	98.10	100.50	100.70
Paris	695.80	697.20	699.30	700.70
Schweiz	1568.25	1571.75	1598.25	1601.75
Spanien	1683.25	1686.75	1718.25	1721.75
Wien (altes)	38.96	39.04	39.93	40.07
Wien (D. Oesterr. abg.)	36.93	37.04	37.43	37.54
Prag	100.40	100.60	101.15	101.35
Budapest	33.96	34.04	35.98	36.04

w. Zürich, 27. Februar.

	26. Febr.	27. Febr.		26. Febr.	27. Febr.
Deutschland	6.40	6.55	Italien	33.70	33.80
Wien	2.40	2.3.	Brüssel	45.75	46.25
Prag	6.50	6.45	Kopenhagen	92.—	93.—
Holland	229.50	228.—	Stockholm	118.—	115.50
Newyork	620.—	620.—	Christiania	107.—	107.—
London	21.50	20.85	Madrid	107.—	107.50
Paris	43.75	43.20	Buenos Aires	277.—	275.—

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Auf Grund land- und funkentelegraphischer Meldungen. Beobachtungen vom Freitag, 27. Februar 1920 8 Uhr morgens (M.E.Z.).

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 St.
	mm					
Hamburg	755.5	4	WSW	stark	Regen	4
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	759.5	4	WSW	stark	bedeckt	2
Frankfurt	—	—	—	—	—	—
München	767.7	5	NW	mäßig	bedeckt	1
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	—	—
Havaranda	—	—	—	—	—	—
Bodö	—	—	—	—	—	—
Paris	770.5	5	SW	schwach	bedeckt	1
Marseille	768.2	8	NNW	schwach	heiter	0.5
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7⁰⁰ morgens)

Karlsruhe Seehöhe 127 m

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchstwärme	Niedr. Temp. nachts	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm
767.8	7	11	6	SW	mäßig	wolkig	1
Feldberg (Schw.) Seehöhe 1281 m							
656.6	0	4	0	W	stark	bedeckt	17
Königstuhl Seehöhe 563 m							
766.7	3	9	3	SW	mäßig	Nebel	5
Baden-Baden Seehöhe 213 m.							
767.8	7	12	2	SW	schwach	wolkig	—

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das westliche Regengebiet hat sich gestern am Nachmittag über ganz Deutschland rasch ausgedehnt. In Baden fielen meist nur geringe Niederschläge. Die Morgentemperaturen liegen in der Ebene bei etwa 7 Grad. — Da am Südwestrande des nördlichen Tiefdruckgebietes ein neues Regengebiet sich zu entwickeln beginnt, werden sich die Regenfälle bald wiederholen.

Voraussichtliche Witterung bis Samstag, 28. Februar, nachts: Vorübergehend Regenfälle, später zeitweise aufheiternd, mild bei südwestlichen Winden.

Tagesanzeiger.

Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Samstag, den 28. Februar 1920.

Bad. Landestheater. „Liebelei", Anfang 7 Uhr.
Städt. Konzerthaus. „Der Waffenschmied", Anfang 7 Uhr.
Colosseum. Waldstr. „Der Stammhalter", Anfang ½8 Uhr.
Großzirkusschau Carl Sotamüller. Zwei Vorstellungen, nachm. 3½ und abends 7½ Uhr.
Welt-Kino. Neues Programm.
Palast-Theater. Neues Programm.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.
Luxeum. Neues Programm.
Kaffee Röderer. Kabarett, nachm. und abends.
Deutscher Bankbeamtenverein. Konzert im Eintrachtsaal, abends ½8 Uhr.
Verein für das Deutschtum im Ausland. Kinderfest im Gemeindehaus (Weststadt), nachmittags 3 Uhr.
Vier Jahreszeiten. Musikalischer Abend, abds. ½8 Uhr.
Verkehrsverein. Mitgliederversammlung in der Bahnhofswirtschaft, abends ½8 Uhr.

Gloor & Appel
Karlsruhe, Kaiserstraße 172, Fernsprecher 4992.
Großhandlung sämtl. elektrotechnischer Installationsmaterialien
sowie
ständ. Lager an Drehstrommotoren
für hiesige und auswärtige Spannungsverhältnisse.

Vorteilhafte Herrenstoffe
Großer Eingang in Neuheiten von Mk. 80 per Meter an.
Gute Qualitäten! Billigste Preise!
L. BROTZ
Marienstr. 18, pt.
Kein Laden. Telephon 3950.

Druckarbeiten jeder Art liefert in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Jede Ratte jede Maus Stirbt durch „Zinitin" im Haus!
Wanzen, Russen, Grillen, Schwaben Schnell den Tod im Leibe haben! Eine Prise „Dalmatin" Macht sie sicher alle hin. —
Kammerjäger Moll's gesetzlich geschützte Spez.-Mittel: „Zinitin" u. „Dalmatin" sind nach 20jähriger Praxis hergestellt, 1000fach erprobt und absolut zuverlässig. Päckchen Mk. 2,50 in Apotheken u. Drogerien.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Bezirksvertreter: Gebr. Stadler, Karlsruhe.

Rucksäcke prima Ware, selbstgefertigte Waren in verschied. Preisl. hat abzugeben
M. Oswald, Karlsruhe, Schützenstraße 42.

Fuhrleistungen aller Art nach auswärts mit Kraftwagen besorgt
Fuhrunternehmer Gottlieb Herrmann.
Telephon 1933. Veilchenstraße 22.

Tanzlehr-Institut H. Vollrath
23 Sofienstraße 23.
Beginn neuer Kurse für Anfänger, sowie in modernen Tänzen für Fortgeschrittene im einzelnen oder kleinen Zirkeln.
Gefl. Anmeldungen nachmittags erbeten.

Tanz-Institut J. Malscheidt.
Allermodernste Tänze
u. a. Perfection, Tango, Rag, Raginette, Inspiration 7—10 Uhr abends.
Anmeldungen Luisenstraße 73 erbeten.

Beste handhabungssichere Sprengstoffe
Sprengkapseln und Zündschnüre zum Sprengen von Baumstumpen.
Pulverfabrik Ettlingen (Baden) Tel. 8.

Adoption!
Welch edeldenkende Familie würde armen Mädchen seinen hübschen Jungen (13 Mk. alt) gegen einmalige Vergütung als eigen annehmen.
Angebote unt. Nr. 8700 ins Tagblattbüro erbeten.

Herren-Anzug-Stoffe
Große Auswahl Billige Preise
Besuch unbedingt lohnend.
Evertz & Co
Hirschstr. 38, 1 Treppe.